

# Tierversuche

Erhard Taverna

Der geplante Eingriff an Tieren, befand das Bundesgericht 2009, zur ausschliesslich wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung sei unverhältnismässig. Das Urteil verhinderte in letzter Instanz Experimente an Rhesusaffen an der ETH und der Universität Zürich im Rahmen des nationalen Forschungsschwerpunktes «Plastizität und Reparatur des Nervensystems». Die Begründung machte andererseits klar, dass es sich um eine einmalige Güterabwägung handle, die kein absolutes Verbot mit nicht-menschlichen Primaten nach sich ziehe.

Ein seltener Fall, meint Markus Deutsch, geboren 1961, Präsident der Vereinigung Ärztinnen und Ärzte für Tierschutz in der Medizin (ATM) [1] und Internist in Hinwil, denn Versuchsgegner hätten in kantonalen Tierschutzkommissionen kaum je eine Chance. Der Organisation ATM gehören auch Zahnärzte und Veterinäre an, die ihrerseits mit Fachleuten gut vernetzt sind. Die Mitglieder sind überzeugt, dass es unabhängige Mediziner braucht, um Nutzen und Belastung von Tierversuchen bewerten zu können. Das Gespräch mit Forschern und die Öffentlichkeitsarbeit stehen dabei im Zentrum der Bemühungen. Zurzeit konzentriert sich der Verein auf den Bereich Hunde in Tierversuchen. Die Kritik an Versuchen der Parasitologie Zürich, bei denen 56 Beagles infiziert und autopsiert wurden, fand ein grosses Echo in den Medien. Gemäss einer folgenden, repräsentativen Meinungsumfrage der ATM im November 2011 wollen zwei Drittel aller Befragten keine Tierversuche an Hunden, selbst wenn diese vielleicht zur besseren Behandlung von Krankheiten des Menschen beitragen. Vier Fünftel wollen auch keine belastenden Hunderversuche, um die Giftigkeit von Stoffen wie Pestiziden zu prüfen. Die Resultate der Umfrage decken sich mit Ergebnissen früherer Untersuchungen in Deutschland und weiterer EU-Staaten. Die Tierversuchstatistik des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET listet für 2010 761 675 Tiere auf, unterteilt nach Tierart und Schweregrad der Versuche, darunter 3102 Hunde, 738 Katzen und 320 Primaten [2]. Markus Deutsch betont, dass das Amtsgeheimnis eine Überprüfung des Nutzens von Experimenten weitgehend verunmögliche. Studienregister, die auch Publikationen unerwünschter Resultate vorschrieben, seien bei Forschern und Firmen nicht erwünscht. ATM geht pragmatisch vor, besser Teilerfolge als radikale Opposition, dazu zwingen schon die bescheidenen Finanzmittel und der chronische Zeitmangel engagierter Kolleginnen und Kollegen. Wichtig sei, Alternativmethoden zu propagieren, wie sie weltweit von der Fachzeitschrift ALTEX, dem offiziellen Organ verschiedener internationaler Organisationen zur Erforschung von Alternativmethoden zu Tierversuchen, entwickelt und



Der Retriever von Markus Deutsch fühlt sich wohl – von den 3102 Hunden, die im Jahr 2010 für Tierversuche verwendet wurden, kann das wohl nicht behauptet werden.

verbreitet werden [3]. In diesem Organ ist auch die ATM personell und finanziell stark engagiert. Der Diskussion im Garten, mit dem wunderbaren Ausblick über die bewaldeten Hügel am Abhang des Bachtel, hat sich der lebhaftere Retriever angeschlossen. Anstelle eines Kommentars beschnuppert er stürmisch den Gast. Der Fokus auf Versuche mit Hunden ist verständlich, wenn auch taktisch bedingt.

Denn auf der Liste des BVET tragen Mäuse, Ratten, Vögel und Fische die Hauptlast aller Tieropfer. Die Industrie betont, dass medizinische Erfolge ohne Forschung an Tieren undenkbar seien. Heute werde mehr mit weniger Tieren geforscht, die Zahl der bewilligten Versuche habe seit 1983 um fast zwei Drittel abgenommen. 3R stehen für eine fortschrittliche Haltung: Replace (Ersatz mit Alternativen), Reduce (weniger Tiere oder Ersatz durch Insekten) und Refine (Verbesserung von Haltung und Umgang). Zellkulturen, automatisierte Tests, Computerversuche, moderne, bildgebende Verfahren und strengere Tierschutzgesetze haben die Versuchszahlen reduziert. Vorläufig zumindest, wenn man an EU-Vorhaben zur Prüfung von Chemikalien denkt. Nur für die Entwicklung kosmetischer Artikel sind sie heute gänzlich verpönt. Oder doch nicht ganz, wie die Homepage von ATM für Botox demonstriert. Initiativen für ein gänzlich oder teilweises Verbot von Tierversuchen sind 1985, 1992 und 1993 in Volksabstimmungen gescheitert. Auch ein Verbot von transgenen Tieren fand keine Mehrheit. Die Gründe sind vielfältig. Da ist einmal die Angst vor einem Verlust an lebenswichtigen Medikamenten, Angst vor einem Forschungsdefizit und vor der Abwanderung einträglicher Wirtschaftszweige ins Ausland. Inzwischen haben amerikanische und kanadische Behörden die Toxikologie des 21. Jahrhunderts ausgerufen. Tierversuche zur Prüfung der Giftigkeit von Chemikalien seien zu langsam, zu teuer und, auf den Menschen bezogen, wenig relevant. Innerhalb von 10 Jahren wollen diese Behörden Tierversuche in der Toxikologie abschaffen und durch neue oder bereits bestehende Verfahren ersetzen.

Wie sähe eine Welt aus, in der Tiere von uns Menschen als gleichwertige Bewohner dieses Planeten akzeptiert würden? Vermutlich gäbe es uns trotzdem noch, weniger zahlreich, friedlicher, bestimmt umweltverträglicher und nicht weniger gesund.

1 [www.aerztefuertierschutz.ch; m.deutsch\[at\]gmx.ch](http://www.aerztefuertierschutz.ch; m.deutsch[at]gmx.ch);  
Spendenkonto:  
PC 80-40720-9

2 [www.tv-statistik.bvet.admin.ch](http://www.tv-statistik.bvet.admin.ch)  
3 [www.altex.ch](http://www.altex.ch)

erhard.taverna[at]saez.ch